

Geburtstag hat jede Kuh – Warum wir überhaupt Weihnachten feiern

Artikel für das pur-magazin (2014)

Das scheint eine auf den ersten Blick dumme Frage zu sein: Warum feiern wir Weihnachten überhaupt? Jedes Kind weiß doch, dass es der Geburtstag Jesu ist, und auch heute noch kennt fast jedes Kind die Geschichte von Maria und Josef und der Krippe im Stall. Warum feiern wir überhaupt Weihnachten? Diese Frage wird verständlich wenn man weiß, dass die Kirche ursprünglich, in den ersten zwei-, dreihundert Jahren, überhaupt kein Weihnachtsfest gefeiert hat. „Geburtstag hat jede Kuh!“ pflegte der Kaplan meiner Heimatpfarrei zu sagen, und er war der erste Mensch, den ich kennenlernte, der seinen Geburtstag konsequent nicht feierte. Namenstag, ja, den wohl. Aber sein Geburtstag war für ihn ein normaler Alltagstag wie andere auch. Für mich war das damals sehr befremdlich, aber seine Einstellung knüpft eigentlich an die ältesten Traditionen der Kirche an: In den ersten Jahrhunderten wurde kein Geburtstag gefeiert – überhaupt war das Feiern von privaten Geburtstagen, wie wir es heute tun, in der Antike ganz unbekannt.

Und das galt auch für den Geburtstag des Herrn. In den ersten Jahrhunderten hat sich kein Mensch für den Geburtstag Jesu interessiert. Der erste große Feiertag der Christen ist der Sonntag. Am Sonntag ist Christus von den Toten auferstanden, am Sonntag versammelt sich die Gemeinde, um gemeinsam die Eucharistie zu feiern. Und neben dem Sonntag ist das Osterfest der Ursprung des Kirchenjahres. Der Sonntag nach dem ersten Frühlingsvollmond markiert die geprägten Zeiten und Feste: Aschermittwoch und die Fastenzeit, die Osterzeit und Pfingsten. Doch

von Weihnachten finden wir in der Urkirche zunächst einmal keine Spur.

Das ändert sich erst im 4. Jahrhundert, als eine mächtige Häresie den katholischen Glauben bedrohte: Der alexandrinische Presbyter Arius (+ 336) und seine Anhänger lehrten, dass Jesus nicht im eigentlichen und wörtlichen Sinne Sohn Gottes gewesen sei. Die theologischen Auseinandersetzungen jener Zeit gipfelten auf dem Konzil von Nicäa (325) in dem Glaubensbekenntnis, mit dessen Worten wir bis heute in der Messfeier bekennen: „Wir glauben ... an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit: Gott von Gott, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geschaffen.“ Das Konzil von Nicäa machte dem Arianismus so den Garaus. Theoretisch zumindest, denn in der Praxis blieb er noch längere Zeit erhalten. Zumal bei unseren Vorvätern, den alten Germanen. Die waren begeisterte Arianer, nicht etwa nur deshalb, weil sie die christologischen Thesen des Arius so überzeugend fanden, sondern vor allem, weil die Arianer den Gottesdienst in der Volkssprache propagierten. Das war bereits für die Germanen eine prima Sache. Die römische Kirche aber war sehr daran interessiert, den Arianismus der germanischen Stämme, die sich in der Zeit der Völkerwanderung immer mehr Richtung Süden bewegten, zu überwinden. So bildete sich eine Bewegung, die die Feier des Geburtstages Jesu, des wahren Sohnes Gottes, propagierte. Weihnachten feiern bedeutet, den wahren katholischen Glauben zu bekennen: Jesus Christus ist wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich! Er ist wirklich der Sohn Gottes, eines Wesens mit dem Vater! Leider aber war aufgrund des jahrhundertelangen Desinteresses am Geburtstagfeiern der genaue Termin der Geburt Jesu unbekannt. Ein geeignetes Datum mußte her. Und da bot sich ein Tag ganz besonders an:

der 25. Dezember, der Tag der Wintersonnenwende. Denn an diesem Tag feierten die Germanen ihr Julfest. Jul, das bedeutet Freude. Und anstatt das heidnische Freudenfest zu verbieten, wurde es von der Kirche umgewidmet: Ist nicht das eigentliche und wahre Freudenfest das Fest der Geburt des Erlösers? Bietet es sich nicht an, das heidnische Brauchtum nach und nach in ein christliches Gewand zu kleiden und so zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen? Das Heidenfest verschwindet und die Häresie des Arianismus wird überwunden, indem am 25. Dezember die Geburt Jesu Christi gefeiert wird, von dem wir bekennen, dass er wahrhaft und wirklich der Sohn Gottes ist. Die Feier des Weihnachtsfestes begann in Rom. Nach einigen Quellen zum ersten Mal im Jahr 336. Und nach und nach setzte sich das Weihnachtsfest durch, und 662 waren die Langobarden der letzte germanische Stamm, der Weihnachten feierte und mit dem Geburtsfest Jesu das Bekenntnis des wahren katholischen Glaubens verband.

Damals galt noch der Julianische Kalender, erst die gregorianische Kalenderreform verlegte die Wintersonnenwende vom 25. auf den 21. Dezember. Aber da war der Geburtstag des Herrn am 25. 12. bereits etabliert. Die Kirchen des Ostens übrigen feierten den Geburtstag des Herrn am 6. Januar, am Epiphaniestag. Epiphanie bedeutet: „Das Erscheinen der Gottheit“ und man gedachte der Taufe Jesu im Jordan, bei der der Heilige Geist auf ihn herabkam und die Stimme des Vaters sprach: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich mein Wohlgefallen habe. Noch heute ist der 6. Januar in der orthodoxen Kirche das große Tauffest Jesu, während die westliche Kirche diesen Tag vor allem mit der Ankunft der heiligen drei Könige am Stall von Betlehem verband.

Nun bleibt noch die Frage offen, wann denn der Geburtstag Jesu wirklich stattgefunden hat. Die Menschwerdung Gottes, die Inkarnation, ist ein

historisches Faktum. Gott tritt in die Geschichte der Menschen ein, an einem bestimmten Tag, zu einer bestimmten Stunde. Können wir das Jahr, den Monat, gar den historischen Geburtstag näher bestimmen? Beginnen wir mit dem Jahr. Man könnte meinen, es müsse sich um das Jahr 1 handeln, denn wir gehen doch von der Geburt Christi als dem Ausgangspunkt unserer Zeitrechnung aus: Dieses Jahr zählen wir als 2014 nach Christi Geburt. Allerdings hat sich der Erfinder unserer christlichen Zeitrechnung einen kleinen Schnitzer erlaubt. Es ist der Abt Dionysius Exiguus, der um 530 in Rom das Geburtsjahr Jesu mit dem Jahr 754 a. u. c. (nach der Gründung Roms) identifizierte. Allerdings irrte er sich um ca. sieben Jahre. Tatsächlich ist Jesus also vor dem Beginn unserer Zeitrechnung geboren worden, wahrscheinlich 7 v. Chr.

Das paßt auch zu einer anderen Überlegung: Warum sind Maria und Josef überhaupt in Betlehem? Ganz sicher geht es nicht um eine Volkszählung, die Kaiser Augustus angeordnet hat – und warum sollte dann auch jeder in seine Heimatstadt ziehen? Das hätte ja nur ein reines Chaos gegeben. Nein, was Josef und seine schwangere Frau die Reise nach Betlehem unternehmen lässt, ist eine Steuerschätzung, eigentlich eine kombinierte Kataster- und Vermögensschätzung. Josef hatte Besitz oder Besitz- oder Erbrechte in Betlehem und es ging darum, der römischen Steuerkommission gegenüber die altergebrachten Rechte zu verteidigen. Die antiken Quellen verraten uns, dass die römische Steuerschätzung alle 14 Jahre vorgenommen werden mußte und der Statthalter Quirinius eine solche im Jahr 7 v. Chr. veranlasst hat. Ganz hundertprozentig lässt sich diese These freilich nicht beweisen, anderen Überlegungen zufolge ist Jesus im Jahr 4 v. Chr. geboren – aber wir können daran festhalten, dass die Geburt des Herrn vor

dem Beginn unserer Zeitrechnung stattgefunden hat.

Anders lässt sich die Frage nach der Jahreszeit beantworten: Die Geburt Jesu muss im Sommer stattgefunden haben. Das Evangelium erzählt, daßs die Schafherden auf dem freien Feld waren. Jüdische Quellen berichten, dass dies von Ostern bis zum Beginn der Regenzeit der Fall war, das wäre etwa Anfang November. In der heißen Sommerzeit mussten die Schafherden weit in das Bergland ziehen, um frisches Gras zu finden, die Nacht konnte bequem im Freien verbracht werden, der Rückweg in die heimatlichen Ställe war nicht notwendig. Brach dann die Regenzeit an, kehrten die Hirten mit ihren Herden nach Hause zurück. Bei dem vielen Regen sproß das Gras reichlich in der Nähe, und die Herden wurden eingestallt.

Ein zweiter wichtiger Hinweis liefert der berühmte Stern, der die Magier aus dem Osten zur Krippe geführt hat. In babylonischen Keilschrifttafeln finden sich zahllose Hinweise auf den sog. „Königsstern“. Es handelt sich um die große Konjugation des Jupiter und Saturn, die die Geburt des ersehnten Heilskönig ankündigen sollte. Und diese fand tatsächlich im Jahr 747 a. u. c., also im Jahr 7 v. Chr. statt. Wenn man astronomische Berechnungen mit dem Zeugnis des Evangeliums abgleicht, kommt man zu dem Ergebnis, dass die Weisen aus dem Morgenland Ende September in Jerusalem gewesen sein müssen.

Nun wissen wir, daß Maria und Josef das neugeborene Kind 40 Tage nach der Geburt zum Tempel gebracht haben, um das vorgeschriebene Opfer für den Erstgeborenen darzubringen (Fest der Darstellung des Herrn). Aus dem Zusammenhang der Berichte bei Matthäus (der nicht den Tempelgang erwähnt) und Lukas (der nichts von den Magiern berichtet) geht hervor, dass der Besuch der Magier aus dem Osten vor dem

Gang in den Tempel stattfand. Wenn die Magier Ende September in Betlehem waren, muß der Besuch im Tempel in der ersten Oktoberwoche und die Geburt Jesu Ende August stattgefunden haben.

Wann also ist der historische Geburtstag des Herrn? Ende August, 7. v. Chr. – das ist eine durchaus begründete Vermutung.

Geburtstag hat jede Kuh! Das gilt ein bisschen auch für das Weihnachtsfest. Das genaue Datum ist auch heute noch unsicher. Aber es geht nicht um den exakten historischen Tag. Die Kirche hat einen ganz anderen Tag gewählt, den 25. Dezember, und es hat bis ins 9. Jahrhundert gedauert, bis dieser Festtag überall begangen wurde. Es ist nicht der historische Geburtstag Jesu. Aber Weihnachten ist auch nicht in erster Linie ein Fest, das einen historisch greifbaren Tag feiern will. Weihnachten ist in erster Linie ein Fest des Glaubens an die Menschwerdung des Erlösers. Jesus Christus, das ist nicht nur ein besonders guter Mensch, ein Vorbild für andere, eine Inspiration für das Leben. Jesus Christus ist wirklich und wahrhaft Gottes eingeborener Sohn. Er ist Gott! Deshalb hören wir auch in der Festmesse am Tag die berühmten Worte, mit denen das Johannesevangelium beginnt: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott. Im Anfang war es bei Gott. Alles ist durch das Wort geworden und ohne das Wort wurde nichts, was geworden ist. In ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht leuchtet in der Finsternis und die Finsternis hat es nicht erfasst.“ (Joh 1,1-5)

Heute ist die Häresie des Arianismus längst überwunden, die christologischen Streitfragen des dritten und vierten Jahrhunderts interessieren nur noch theologische Experten. Doch die Grundfrage bleibt: Wer ist Jesus Christus? Es wäre notwendig, das Weihnachtsfest aus der Kuschelecke herauszuholen. Es geht nicht um Frie-

de, Freude, Eierkuchen; es geht nicht um glänzende Kinderaugen bei der Bescherung; es geht nicht um das wohlige Gefühl beim gemeinsamen Glühwein trinken oder das Freisein von Stress und Terminen und den lästigen Beanspruchungen des Alltags. Vielleicht steht der Wunsch nach alledem, der Wunsch nach „weißen Weihnachten“, nach klingenden Glöckchen, nach Lebkuchen und Schlittenfahrt dem wirklichen Weihnachten entgegen. Vielleicht brauchen wir ein anderes Weihnachtsfest, ein subtropisch-sommerheiße-schwitzendes-staubiges Weihnachtsfest; kein kuschelweiches, ein knallhartes: Gott ist Mensch geworden. Er hat Fleisch angenommen. Er ist sichtbar geworden, berührbar. Und alles, was in der Menschwerdung sichtbar und berührbar wurde, setzt sich fort in der sichtbaren, berührbaren Gestalt der Kirche. Hier findest du Gott. Hier kommt er dir nahe. Hier rückt er dir auf die Pelle. Hier will er deine Sünden hören. Hier will er von dir einverleibt werden. Hier will er dich berühren, umformen, durchglühen. Hier will er dich mit Haut und Haaren. Hier sollst du die Knie beugen, verdammt noch mal! Frohe Weihnachten.